



INTERVIEW

MIT HAJO BANZHAF ZUM ESOTERISCHEN ANSATZ BEIM TAROT

ME: Was Tarot bedeutet und wo es ursprünglich herkommt, wird recht kontrovers diskutiert. Was ist Ihrer Meinung nach die wahrscheinlichste Erklärung?

Hajo Banzhaf: Ich halte die Karten für ein Kind der Renaissance. Sie sind nach meiner Überzeugung im 14. und 15. Jahrhundert entstanden. Allerdings ist die Botschaft, die wir ihrer Symbolik entnehmen können weitaus älter. Die 22 Karten der Großen Arkana gleichen einem Bildband ohne Worte. Wer ihn zu lesen versteht, erkennt darin eine der ältesten Erzählungen der Welt: die Geschichte von einem, der aufbricht, das große Werk zu vollbringen. Diese Geschichte ist eine Parabel für den Lebensweg des Menschen. Sie schildert die wichtigen Stationen im Leben und macht bedeutsame Zusammenhänge sichtbar.

Unter zahlreichen Namen füllt sie Mythen- und Märchensammlungen. Bildhaft aber hat sie als Ganzes nur einmal Gestalt angenommen, und zwar in den Bildern der Großen Arkana des Tarot. So gesehen sind die Karten selbst wohl „nur“ 500 bis 600 Jahre alt, das Wissen aber, das sie überliefern geht auf älteste Zeiten zurück.

ME: Was kann Tarot und was kann es nicht?

Hajo Banzhaf: Man kann Tarot studieren und gerade aus der Symbolik der Großen Arkana wertvolle Erkenntnisse über tiefe Zusammenhänge im Leben, über dessen Sinn und unsere Aufgaben gewinnen. Man kann die Karten auch legen und aus Ihrer Konstellation hilfreiche Antworten und Ratschläge entnehmen. Sie lassen sich nach Tendenzen fragen, nach dem Stand einer

Angelegenheit oder Beziehung, und man kann sich von ihnen Vorschläge machen lassen. So kann man zum Beispiel fragen, wie man am besten vorgehen soll, was ein kluger nächster Schritt ist, oder welches der aussichtsreichste Weg ist, wenn man vor einer Entscheidung steht. Auf Grund ihrer vielschichtigen Bilder und Symbole können Karten aber auch ein sehr anregender Spiegel zur Selbsterkenntnis sein. Was sie aber nicht können ist, mit „Ja“ und „Nein“ antworten - und das ist auch gut so. Denn die Aufgabe eines Orakels liegt nicht darin, dem Fragenden die Eigenverantwortung abzunehmen. Insofern ist es sehr hilfreich, vor einer Entscheidung die Aussichten der einzelnen Alternativen zu betrachten. Aber für welchen Weg sich der Fragende entscheidet, liegt dann ausschließlich bei ihm selbst.

Was Tarot auch nicht kann - ebensowenig wie jedes andere Orakel - ist, eine absolut gewisse Prognose über die Zukunft zu geben. Das hat den einfachen Grund, dass nach meiner Überzeugung die Zukunft nicht festgeschrieben ist. Wir selbst gestalten sie Tag für Tag durch die vielen kleinen und großen Entscheidungen, die wir unentwegt treffen. Da wir viele Entscheidungen, die für die nächste Zukunft bedeutsam sind, schon in der Vergangenheit getroffen haben, sind die Prognosen für die nächste Zeit von größerer Zuverlässigkeit als solche, die eine ferne Zukunft betreffen. Aber auch hier kann der Fragende durchaus einen anderen Verlauf bewirken und tut das nicht selten gerade weil ihm die Karten vor einem Weg gewarnt haben. Doch obwohl nicht alle Prognosen der Karten eintreffen, wird deren Aussage dadurch nicht belanglos. Ihr Rat ist so zuverlässig wie der Ratschlag eines alten, weisen Menschen. Es ist gut, ihn zu beherzigen, aber eine absolute Wahrheit ist er nicht.

ME: In der aufgeklärten Gesellschaft dieser Tage werden ‚Tarot-Gläubige‘ gerne mal belächelt. Stört Sie das?

Hajo Banzhaf: Nein, überhaupt nicht. Zumal ich den Eindruck habe, dass das Interesse an Tarot ständig wächst und sich gerade in den letzten Jahrzehnten auch immer mehr eingefleischte Skeptiker mit der Bedeutung des Zufalls und der Welt der Zufallorakel beschäftigen.

ME: Sie vergleichen Tarot mit klassischen Orakeln. Wieviel Mystik oder Magie liegt Ihrer Meinung nach in den Karten?

Hajo Banzhaf: Hmmmm. Das sind zwei Begriffe, die ich in dem Zusammenhang kaum benutze. Das westliche Denken hat sich daran gewöhnt, Oberflächen zu betrachten und zu analysieren. Der Blick in die Tiefe und die Frage nach der Bedeutung wird dagegen ignoriert. Das aber ist im eigentlichen Sinne Esoterik: der Blick hinter die äußere Wirklichkeit und die Suche nach der tieferen Bedeutung. Der Astronom studiert den Lauf der Sterne und der Astrologe fragt nach deren Bedeutung. Ebenso können wir den Lauf der Zeit als bedeutungsloses Fortschreiten der Uhr betrachten, oder wir können wahrnehmen, dass Zeit auch eine Qualität ist und jeder Augenblick seine eigene Bedeutung hat. Sie lässt sich von dem jeweiligen Stand der Sterne ablesen, offenbart sich aber auch in jeder Zufallskonstellation. Das ist der Hintergrund zahlreicher Orakel wie dem I Ging, den Runen, der Geomantik und dem Losen. Sie alle gehen davon aus, dass im Frageaugenblick auch die Antwort liegt. Alles was ich dazu brauche, ist ein Verständnis für die Symbolik und Sprache der einzelnen Orakel, um aus ihrer zufälligen Konstellation die Qualität des Frageaugenblicks abzulesen.

ME: Ist Tarot also Weissagung oder eher eine Form der Übersetzung von tiefenpsychologischen Signalen, d.h. eine Art therapeutische Deuterkunst?

Hajo Banzhaf: Es gibt beide Arten von Erklärung. Die esoterische habe ich Ihnen gerade gegeben. Aber natürlich kann man das Ganze auch psychologisch betrachten. Dann stellt unser Bewusstsein die Fragen und das Unbewusste buchstabiert die Antworten in der ihm eigenen Sprache, die ja - wie wir aus unseren Träumen wissen - eine Bildersprache ist. So werden dann die Tarotkarten zum Alphabet der Bildersprache des Unbewussten. Daneben gibt es aber auch Therapeuten, die Tarot nicht als Orakel einsetzen sondern diese symbolreichen Bilder in freier Assoziation von ihren Klienten deuten lassen, um darüber in die therapeutische Arbeit einzusteigen.

ME: Sollte man sich die Karten legen lassen oder sich diese lieber selbst legen?

Hajo Banzhaf: Jeder so wie er/sie mag. Wer sich selbst die Karten legt, wird allerdings üben müssen, sich von Wunschenken und einseitigen Erwartungen zu lösen und zu echter innerer Gelassenheit zu finden. Sonst geht die Deutung leicht einmal daneben.

ME: Wer sollte Ihrer Meinung nach Tarotkartenlegen überhaupt betreiben? Wer sollte es eher nicht tun?

Hajo Banzhaf: Statt darüber zu rechten und zu richten möchte ich lieber sagen, was man mit Tarot (und allen anderen Orakeln) nicht tun sollte. Man sollte sich nicht davon abhängig machen und seine Selbstverantwortung abgeben. Es ist wirklich klug, sich dem Rat der Karten zu öffnen, aber es wäre falsch, sich diesem Rat zu unterwerfen. Und man sollte gerade schwierige Karten nicht harsch als auswegloses Desaster deuten, sondern dem Fragenden helfen, den Sinn einer schwierigen Situation zu verstehen.

Das setzt natürlich ein gutes Maß an menschlicher Reife voraus.

ME: Sollte man Ihrer Meinung nach sein Leben nach den Karten richten, d.h. die Erkenntnisse daraus akribisch umsetzen?

Hajo Banzhaf: Nein. Tarot ist ein guter Diener aber ein schlechter Herr. Sich den Rat der Karten zu Diensten zu machen ist klug. Sich dem Orakel blindlings zu unterwerfen - oder wie Sie sagen - seine Aussage akribisch umzusetzen, ist nach meiner Überzeugung unangemessen.

ME: Wie hoch schätzen Sie den Anteil der schwarzen Schafe innerhalb des Personenkreises ein, der Tarotkartenlegen kommerziell betreibt?

Hajo Banzhaf: Leider recht hoch. Dabei meinen es die meisten sicherlich gut.

ME: Welchen Platz hat Tarot in Ihrem Leben?

Hajo Banzhaf: Die Großen Arkana als Stationen auf dem Lebensweg des Menschen zu verstehen, so wie ich es in meinem Buch „Tarot und die Reise des Helden“ beschrieben haben, gehört zu den reichhaltigsten und faszinierendsten Erfahrungen meines Lebens.

ME: Gab es schon mal einen Vorfall in Ihrem Leben in dem Sie buchstäblich alles auf eine Karte gesetzt haben?

Hajo Banzhaf: Das entspricht nicht meiner Mentalität - schließlich bin ich im Zeichen Stier geboren. Aber den Karten verdanke ich manchen klugen Rat, mit dessen Hilfe ich schon oft etwas erreichte, was mir sehr wichtig ist.

Zur Person: Hajo Banzhaf ist Autor vieler Publikationen zum Thema „Tarot“. Außerdem gibt er Seminare und legt selbst die Karten. Er betreibt die Internet-Seite www.tarot.de und ist Mitbegründer und 1. Vorsitzender des Tarot e.V. (der erste deutsche Tarotverband), den man im Net unter www.tarotverband.de findet.

